

Inhalt

Einführung: Das Habitat-Diorama in den visuellen Kulturen um 1900	9
Begriffsklärung	16
Fragestellung und Vorgehen	21
Methodik und Forschungsstand	23
Ostafrika und Arktis. Zwei „biologische Schaustellungen“ im Senckenberg-Museum in Frankfurt	33
Flora und Fauna Deutsch-Ostafrikas	44
Nordpolarleben	65
Der „heiße“ Süden und der „kalte“ Norden. Zwei koloniale Imaginationsorte	78
Konstruktion und Vermittlung von Ordnungssystemen. Die politischen Dimensionen des Habitat-Dioramas	83
Die Entstehung des modernen Naturkundemuseums	87
Kulturelle Identitätskonstruktionen	93
Der architektonische Raum als Spiegel biologischer Ordnungen . . .	99
Typusbildung. Das charakteristische Tier	106
Normsetzung. Die Natur als Grundlage des menschlichen Zusammenlebens	112
Aggression und Tierkampf	116
Tierfamilien	123
Raummarkierung. Naturalisierung politischer Territorien	130
Ideen von Habitat und Lebensraum	132
Die charakteristische Landschaft	136
Deutsch-Ostafrika und der Kilimandscharo	140
Der Nordpol und die Arktis	148
„Leerer Raum“ und „weiße Flecken“ auf der Landkarte	152
Der „deutsche Wald“ und „Heimat“ als Habitat	155

Herrschaftsprinzip Jagd. Das Tier als Unterworfenes und Trophäe	163
Jäger und „Tiersammler“. Die Museen von Lionel Walter	
Rothschild, Alexander Koenig, Louis Philippe Robert d'Orléans	
und Percy Powell-Cotton	170
Inszenierungen auf Jagdausstellungen und Gewerbeschaufen.	
Das Beispiel des „Tierleben in der Antarktis“	180
Die Erste Internationale Jagdausstellung in Wien 1910	184
Narrative des Naturschutzes	192
Das naturwissenschaftliche Lehrbild	202
Die Popularisierung von Wissen. Naturwissenschaft als	
„Volkswissenschaft“ und Biologie als „Lehre vom Leben“	207
Die Forderung nach Anschaulichkeit. Sichtbarkeit und	
Materialität wissenschaftlicher Erkenntnisse	211
Evolutionstheorie und Tiergeografie. Die Dioramen im	
Hessischen Landesmuseum Darmstadt	215
Lebensraum versus Ökosystem	223
Vom Eigensinn des Medialen. Die ästhetischen Dimensionen	
des Habitat-Dioramas	231
Das „produktiv verstörende“ Material des Tierpräparats	237
Begriffe und Techniken der Tierpräparation	239
Ein kurzer Abriss der Geschichte der Tierpräparation	247
Präparation als künstlerische Praxis	259
Der prekäre Bildstatus des Präparats	264
„One can scarcely see where the real object ends and	
where the art begins.“ Facetten der Illusion.	273
Imitierende Materialien	275
Illusionistische Hintergrundmalerei	280
Detailfülle und Geschlossenheit der Bilderzählung	286
Das Erkennen der Täuschung und die „Freude am Irrtum“	289
Illusion als kulturelle Praxis	292
Darstellung von Lebendigkeit. Zur Bildaktivität von Naturbildern	294
Der „eingefrorene“ Moment	297
Tierliche Agency	299
Das „lebenswahre“ Bild. Medienkonkurrenz zu zoologischer	
Illustration, Tierfotografie und -film	305
Lebende Bilder. Tiere in zoologischen Gärten	319
Raumgestaltung und Raumerfahrung	325

Mensch und Tier in getrennten Sphären. Die Glasscheibe als transparente Trennungslinie	326
Räumliches Sehen	330
Exkurs: Das 360°-Diorama. Das „Biologische Museum“ von Gustav Kolthoff	335
Affizierung als Körpererfahrung	339
Leibliches Sehen und haptischer Blick	342
Multisensorische Wahrnehmung	348
Performativer Nachvollzug der Natureroberung	350
Präsenzerlebnisse	353
Kultur der Stellvertreter. Plastische Nachbildungen und räumliche Vorstellungswelten um 1900	356
Das Diorama von Louis Jacques Mandé Daguerre	357
Anthropologische Dioramen	360
Das Panorama	366
Die Stereoskopie	373
Schaustellungen von Waren in Schaufenstern und Kaufhäusern	376
Inszenierungen auf Welt- und Industrieausstellungen	379
Doppelte Medialisierung. Fotografien von Habitat-Dioramen	382
Zusammenfassung: Die Verschränkung ideologischer Aufladungen und ästhetischer Erfahrungen im Rezeptionsprozess	393
Ausblick: Das Habitat-Diorama im 21. Jahrhundert	401
Literaturverzeichnisse	405
Archivmaterialien	405
Historische Quellen	406
Sekundärliteratur	410
Bildnachweise	431
English Summary	435
Dank	451

